

# KITEBOARDING

www.kiteboarding.eu



EXTRA DICK  
164  
SEITEN  
mit Modestrecke



## TEST

### Kites'

Deltakites – Revolt 2, Kahoona, Q und N62

### Boards'

Megatest 2009 – Elf innovative Twin Tips

## LIFESTYLE

### Modestrecke'

Fashion Obsession – die neuesten Styles

### Portrait'

Niccolo Porcella auf dem Weg nach Hollywood

## TRAVEL

### The Unknown'

Auf der Suche nach unerforschten Wellen

### Spotguide'

Langeoog – die Nordseeinsel fürs Leben

## EVENTS

### World Cup'

Wer darf den Weltmeister stellen?

### Saisonstart 2009'

PKRA und KST gehen in die erste Runde



# TRÄUME LEBEN

THE BEST AND WORST ABOUT BEING A PRO

\_Text ' Gabi Steindl \_Foto ' ???

Kitesurf-Profis, ein Traumjob für viele, die dem faszinierenden Gefühl verfallen sind, sich mit Hilfe eines Lenkdrachens auf einem Brett über das Wasser ziehen zu lassen und dabei gewaltige Flugphasen zu erleben. Genau wie Künstler, Sänger, Schauspieler, Maler oder Fotografen sind auch wir Kite-Besessenen süchtig nach unserer Passion. Jedoch schaffen es nur wenige, sich damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Meiner Ansicht nach gibt es wahrlich nichts Erstrebenswerteres, als von seiner Leidenschaft leben zu können. Die größte Leidenschaft zum Beruf zu machen, ist aber nicht nur ein beinhardt Vorhaben, sondern birgt auch zahlreiche Risiken. So wird die zuvor ausschließlich als Ausgleich zum Alltag ausgeübte Hobby-Beschäftigung plötzlich zum Gegenstand des Alltags, und in der Freizeit entsteht womöglich ein Loch. Und wie alles andere im Leben ebenfalls einen gewissen Preis hat, bietet auch ein Traumjob nicht nur angenehme Seiten. Das Für und Wider ist daher immer wieder Gegenstand von Abwägungen - wenn ich meine momentane Lebenssituation reflektiere.

Ich bin sehr glücklich darüber, schon seit sieben Jahren im Kitesurf-Pro-Business zu sein und meinen persönlichen Traum leben zu dürfen.

Geboren und aufgewachsen mit ziemlich konservativen Eltern in einem Binnenland hatte ich es sicherlich schwerer als ein Jugendlicher auf Hawaii, um erstmal den Einstieg in diesen Sport zu finden. Auf Dauer in Wettkämpfen die Nase vorn zu haben, in Magazinen vertreten zu sein, einen hohen Bekanntheitsgrad aufzubauen und somit Sponsoren bei der Stange zu halten, ist wiederum eine aufwendige und harte Aufgabe für jeden Profi - ganz egal mit welchem Background. Unser Sport ist noch sehr jung, und einen Sponsorenvertrag zu ergattern und diesen auch über Jahre zu halten, verlangt wirklich hundertprozentigen Einsatz, und natürlich auch etwas Glück. So bin ich über die letzten Jahre hinweg zu einer „One-Woman-Show“ mutiert: Profi-Sportlerin, Trainerin, Managerin, Sponsor-Agentur, Marketing/PR-Tante, Webmasterin und Autorin. Mittlerweile verbringe ich mindestens genauso viel Zeit vor dem Computer wie auf dem Wasser. Ich war neugierig, wie andere Pro-Kiter mit diesem Thema umgehen. So habe ich für meine Kolumne „Kite & the Planet“ einige meiner Team-Kollegen von North International interviewt. Ich wählte unterschiedliche Charaktere mit ungleichem Background und unterschiedlicher Karrieredauer und stellte zwei simple Fragen: „Was ist das Beste und was ist das Mühsamste am Traumjob Kite-Profis?“

**CESAR PORTAS**// aus Spanien ist 25 Jahre alt und seit 2004 Profi-Kitesurfer. Sein größter Erfolg war der achte Platz bei der PKRA-Tour 2008.

**PRO** Die fünf Jahre, in denen ich nun schon als Profi um den Weltball ziehe, haben meine Weltanschauung und mein Denken stark verändert. Der Anfang war für mich wie ein Lottogewinn. Ich hatte bis zum Beginn meiner Karriere Spanien nie verlassen und plötzlich kam meine erste Reise im Auftrag von North. Ich sollte nach Hawaii fliegen, um dort mit Jaime Herraiz zu trainieren. Yes, man! Oahu, Hawaii, unglaublich! Das schoss mir durch den Kopf. Den kalten Winter in Barcelona hinter mir zu lassen, um mit den besten Jungs der Szene Kiten zu gehen. Es war die Erfüllung eines großen Traums. Dieser Trip wird mir immer in Erinnerung bleiben und stimulierte mein großes Verlangen, weitere Länder zu erkunden. In den folgenden Jahren bereiste ich den ganzen Globus, traf auf unterschiedlichste Menschen und Kulturen und es ergaben sich Freundschaften bis in die letzten Winkel dieser Erde. Wenn ich darüber nachdenke, ist es schon amüsant, dass ich weiß, wo man im Nordosten Brasiliens an einem Sonntagnachmittag am besten Essen geht, oder wo der schönste Platz ist, um den Sonnenuntergang in Kapstadt zu sehen.

Dagegen habe ich keine Ahnung, welcher momentan der angesagteste Club in meiner Heimatstadt ist, oder wie Barcelona in der Champions-League steht. Trotzdem liebe ich mein Leben als Reisender, in dem ich auch die Liebe meines Lebens kennengelernt habe, meine brasilianische Freundin nämlich. Sie ist gleichzeitig das Allerbeste, was mir in meiner Karriere passiert ist. Obwohl die Tatsache, ein eigenes Pro-Model-Board bei North zu haben, auch verdammt gut ist.

**KONTRA** Der große Nachteil an meinem Dasein als Reisender ist, dass ich den Kontakt zu alten Freunden so gut wie komplett verloren habe. Das tut häufig weh, denn da draußen kann es sehr einsam werden. Ich habe oft Heimweh und vermisse meine Eltern. Obwohl ich fast täglich mit ihnen telefoniere, ist es nicht dasselbe wie sonntags zu Hause mit der Familie zu essen. Auch physisch ist es sehr anstrengend, ein Top-Rider zu sein. Man muss immer 200 Prozent geben, ob im Training oder im Wettkampf. Und Verletzungen sind natürlich auch ein Teil der Geschichte. Der Worldcup kommt mir oft vor wie ein Marathon - sechs Monate lang maximaler Einsatz. Wenn man das nicht leisten kann, verliert man Heats, und dann ist der ganze Traum auch schnell vorbei.



**JEREMIE ELOY**// kommt aus Frankreich ist 30 Jahre alt und Kitesurf-Profi seit 2002.

**PRO** Ich wuchs weit entfernt vom Meer auf und befriedigte mich zwischen den Schulferien mit Windsurf- und Wellenreit-Magazinen. So wie jemand, der im Gefängnis darauf wartet, endlich entlassen zu werden. Seit 2002 lebe ich meinen ultimativen Traum: Das ganze Jahr zu reisen und zu kiten. Das heißt aber auch, dass meine täglichen Konstanten lediglich aus meinem Boardbag, einer Reisetasche, meinem Pass und einer Kreditkarte bestehen. Ich glaube aber, auf diese Weise in sieben Jahren bei weitem mehr an Sprachen und Kulturen gelernt zu haben, als ich in der Uni oder einem Büro gelernt hätte. Neben all den traumhaften Wellen, die ich in meiner Karriere schon gekitet bin - Teahupoo, Pipeline, Backyards, Hoopika, One Eye, Punta Preta, Indonesien - wurde kürzlich ein ganz anderer Traum wahr.

In Frankreich gibt es diese TV-Show „Ushuaia Nature“ im Hauptabendprogramm, ähnlich wie „National Geographic“ in den USA. Letztes Jahr lernte ich auf einer Reise Nicolas Hulot, den Moderator der Show kennen, eine sehr geachtete Persönlichkeit. 2007 hat er fast für das Amt des französischen Staatspräsidenten kandidiert. Als Kind war seine Show die einzige im Fernsehen, die mir meine Eltern erlaubten anzusehen. Ich war begeistert davon, was Nicolas unternahm – ob mit wilden Tieren oder etwa mit seinem Paraglider bei der Überquerung der Alpen. Seine Show hat mich sehr darin beeinflusst, genau das zu tun, was ich heute mache.

Dann traf ich ihn und fand heraus, dass er Kitesurfen liebt. Einige Monate später flog ich mit ihm und seinem gesamten TV-Team auf die Bahamas. Zwei Wochen lang filmen, kiten und mit Delfinen schwimmen. Dieser Kindheitstraum wäre ohne meinen Beruf sicher nie Realität geworden.

**KONTRA** Die anstrengende Seite an diesem Leben ist es, immer in Hotels oder auf irgendeiner Couch zu schlafen und keinen Ort ein Zuhause nennen zu können. Oft wünsche ich mir deshalb ein Haus, ein Auto und eine Familie. Allerdings weiß ich nicht, an welchem Ort ich mich niederlassen soll oder möchte. Auch die Flughafen-Strapazen waren für mich lange Zeit ein Horror. Mittlerweile habe ich begonnen, selbst in Flughäfen zu entspannen. Insbesondere seitdem ich mehrere Frequent-Flyer-Karten besitze und die Lounges ein guter Platz zum Chillen sind.



**ANGELA PERAL**// aus Spanien ist 24 Jahre alt und Kitesurf-Profi seit 2003. 2004 wurde sie Spanische Meisterin im Wind- und Kitesurfen, 2008 erreichte sie den fünften Platz im Worldcup der PKRA.

**PRO** Meine Eltern bestritten Windsurf-Events, als ich in Spanien geboren wurde. Sie waren immer meine Idole und schon als kleines Mädchen war es mein Ziel, eines Tages mit ihnen gemeinsam Windsurfen zu gehen und auch an Wettkämpfen teilzunehmen. Das Worldcup-Niveau zu erreichen, das war mein Traum. Ich habe meine Eltern nie nach Geld gefragt. Schon sehr früh begann ich, alles zu sparen, um meinen ersten Trip zu einem Windsurf-Event allein finanzieren zu können. Es war hart, das nötige Geld zusammen zu bekommen, aber nötig, um erste Resultate zu erzielen. Und gute Resultate sind der Schlüssel für einen Sponsorvertrag. Mit dem Preisgeld, das ich bei den ersten Windsurf-Events gewann, bezahlte ich weitere Reisen. Dann begann ich mit dem Kitesurfen und auch an Kite-Wettbewerben teilzunehmen. Irgendwo dazwischen hatte ich das Glück, von North in das internationale Team aufgenommen zu werden, was mir enorm half. Die Events sind bis heute etwas ganz besonderes für mich. Viele Erinnerungen sind so rührend, dass ich bei dem Gedanken daran sofort losheulen könnte.

**KONTRA** Viele Leute denken, das Profileben sei super einfach. Das ist aber so nicht korrekt. Es ist nicht ohne, eine der besten Kitesurferinnen auf der Welt zu sein und diesen Level auch zu halten. Es bedeutet jeden Tag viele Stunden Training – ganz egal, ob ich darauf Lust habe oder nicht. Ein Profi muss fortwährend an neuen Moves arbeiten, sowohl bei Sonnenschein als auch in saukalten Sturmböen. Einen neuen Trick zu erlernen, bedeutet harte Einschläge und viele Schmerzen. Es kann wirklich frustrierend sein, wenn es dich Tausende Male auf die Schnauze haut und du keine Fortschritte siehst. Das drosselt die Motivation. In solchen Momenten darf man sich aber nicht runterziehen lassen, denn es gibt viele gute Fahrerinnen da draußen. Nur hundertprozentige Hingabe und Ehrgeiz bringen dich ans Ziel. Denn in der Zeit, die du demotiviert und deprimiert zu Hause hängst, sind andere kontinuierlich am Trainieren. Dieser Gedanke macht mich manchmal wahnsinnig. Häufig plagen mich Zukunftssorgen. Was ist, wenn ich mir auf einmal nicht mehr den nächsten angesagten Trick beibringen kann oder ich mich verletze? Deshalb studiere ich jetzt als Fernstudium auf „Personal Trainer“.

**MALLORY HERSART**// aus Frankreich ist 21 Jahre alt und Kitesurf-Profis seit 2006. Er nimmt am PKRA-Worldcup teil, sitzt momentan aber eine längere Verletzungspause aus.

**PRO** Mein Leben ist ein Geschenk. Wenn deine größte Passion auch gleichzeitig dein Beruf ist, hast du alles erreicht. Solange es nicht die Leidenschaft in dir zerstört.

In Brasilien aufzuwachen, ein Mega-Frühstück zu verschlingen, dann zu einem Fotoshooting mit einem befreundeten Fotografen aufzubrechen, um an neuen Kamera-Einstellungen und -winkeln, Hintergründen und Tricks zu arbeiten, das ist es was mein Herz zum Tanzen bringt. Mittags gegrillten Fisch, der praktisch direkt vor dem Restaurant gefangen wurde, eine weitere Hardcore-Session mit Freunden, abends die Resultate des Shootings am Computer checken und eine Story darüber schreiben, um mit der ganzen Welt diese wunderschönen Eindrücke des Tages zu teilen, all das ist Perfektion.

Ich weiß, das klingt stinkfaul, aber es ist das Beste am Leben als Profi, und viele Menschen würden für so einen friedlichen Tag ihr Leben geben. Ich bin mir aber auch darüber bewusst, dass dieses Leben ein Geschenk ist und dass es irgendwann mal ein Ende hat.

**KONTRA** Ich kämpfe am heftigsten damit, dass die meisten von uns leider nicht von diesem Sport leben können. Kitesurfen ist noch so jung und viele Leute wissen noch immer nicht wirklich, was Kitesurfen eigentlich ist. Ich lebe zurzeit in Paris, und wenn ich hier meinen Job erwähne, bekomme ich zumeist die gleiche Reaktion: „Ist das nicht dieser Sport mit dem großen Drachen, wo man über Wellen springt? Das ist doch supergefährlich oder? Man kann einfach davonfliegen, nicht?“ Kaum jemand sieht Kitesurfen als echten Sport an oder weiß, wie es wirklich funktioniert. Die bisher kurze Lebensdauer dieses Sports ist der Grund dafür, dass es so schwer ist, außerhalb der Kite-Industrie Sponsoren zu finden, die uns Sportler als wahre Athleten unterstützen. Es ist sehr schade, dass ökonomische Barrieren die Karriere als Athlet so stark einschränken. Aber auch innerhalb der Branche gibt es negative Erfahrungen für Profis. Einige Kite-Firmen versuchen, aus jungen und unerfahrenen Kitemern Kapital zu schlagen. Diese angehenden Profis sind schon mit einem Mini-Budget und etwas Equipment zufrieden, da sie nicht wissen, was langfristig zum Überleben benötigt wird. Womöglich schmeißen sie sogar mit 13 Jahren die Schule, um ganz groß rauszukommen. Ich schließe mich da auch nicht an, doch lerne ich kontinuierlich dazu und bin bemüht, den Sport und das Umfeld angemessener für alle Profis zu gestalten.



**MARIO RODWALD**// aus Deutschland ist 18 Jahre alt und Profi seit 2006. 2007 und 2008 wurde er Deutscher Meister, 2008 nahm er auch an einigen Tourstops der PKRA teil.

**PRO** Im Moment sitze ich im Flieger von Fuerte nach Deutschland. Normalerweise hätte ich die ganze Woche über die Schulbank drücken müssen, aber North hat das Team glücklicherweise zu einem Fotoshooting eingeladen. Deshalb hatte ich eine weitere superlustige Woche in meinem jungen Leben. Das Coole am Profi-Dasein ist, dass es dein Job ist, zu reisen, schöne Fotos und Videos zu produzieren und Wettkämpfe zu bestreiten. Durch die Reisen lernt man viele Leute kennen und auch unser Team besteht aus verschiedensten Persönlichkeiten, mit denen ich sehr gern Party mache, am Strand chillen und das Wasser rocken. Ich glaube, dass man durch den Kontakt mit fremden Ländern und Leuten einen ganz anderen Blickwinkel auf die Welt erhält und den Wohlstand in Deutschland zu schätzen lernt. Durch die Reisen habe ich mit meinen 18 Jahren schon viel über die absurden Dinge auf dieser Erde nachgedacht, weshalb ich mich mittlerweile häufig über die mitunter sehr abwegigen Probleme der Deutschen wundere.

**KONTRA**

Mit den guten Seiten kommen bekanntlich auch die schlechten. Ich genieße das Glück, manchmal einfach in ein Flugzeug steigen 'zu müssen', um an coole Spots irgendwo auf der Welt zu fliegen, anstatt das ganze Jahr über die Schule zu besuchen und auf die Ferien zu warten. Natürlich muss ich dann aber auch alles Verpasste nachholen und häufig zu Hause bleiben, wenn meine Freunde feiern gehen. Eine wichtige Klausur zu schreiben, nachdem ich aus Brasilien zurückgekommen bin, verlangt enorme Disziplin. Viele Mitschüler denken, dass ich an irgendwelche Palmenstrände fliege, um den ganzen Tag in der Hängematte zu liegen und Longdrinks zu schlürfen. Meistens erzähle ich zuhause einfach, dass ich eine Woche krank war, weil es sowieso niemand verstehen würde, dass wir Profis sehr hart an unserer Karriere arbeiten. Am besten war vorgelesen ein fetter deutscher Urlauber, der uns beim Shooting beobachtete und dann zu seiner Frau sagte: "Die Jugend heute kann auch nicht mehr arbeiten und nimmt nur noch Drogen!" Über Rechnungen und Verträge zu sprechen, wenn ich gerade aus der Schule komme, ist auch nicht so einfach und recht ungewohnt für mich. Glücklicherweise erhalte ich viel Unterstützung von meinen Eltern.



**RENO SANTOS ROMEU** // aus Brasilien ist 18 Jahre alt und Profi-Kitesurfer seit 2006. 2007 und 2008 wurde er Brasilianischer Meister und ist zusätzlich amtierender Südamerikanischer Meister und Junior World Champion.

**PRO** Wenn man aus einem Land der Dritten Welt wie Brasilien kommt, ist das Leben, das ich im Moment führe, wahrscheinlich noch viel unglaublicher als für viele meiner Team-Kollegen. In Brasilien kann sich nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung überhaupt Reisen leisten. Viele Brasilianer verlassen die heimatischen Gefilde ihr ganzes Leben nicht. Ich hingegen bin gerade 18 geworden und durfte schon so viele Länder bereisen und zahlreiche Eindrücke und Erfahrungen sammeln. Ein Land zu erkunden, in dem ich vorher noch nie war, das ist für mich das Aufregendste an diesem Job. Irgendwie steht meine Welt durch das Kitesurfen auf dem Kopf und ich bin einfach unheimlich glücklich, diese Chance erhalten zu haben.

**KONTRA** Ganz alleine durch die Weltgeschichte zu ziehen, mit einem Boardbag, das gut 50 Kilogramm wiegt und fast größer ist als ich, das kann im wahrsten Sinne des Wortes schwer werden. Am Flughafen wollen mir die netten Damen vom Schalter nicht selten mein gesamtes letztes Preisgeld für Übergepäck abknöpfen. Neue Wettkampf-Spots zum ersten Mal zu kiten, macht mich meist schon während der Anreise so nervös, dass ich im Flieger kein Auge zu bekomme. Nach endlosen Anschlussflügen endlich am Zielflughafen angekommen, muss ich oft noch weitere Stunden warten oder eine Nacht am Flughafen verbringen, da es keinen Transport zum Wettkampfort gibt. In diesen Momenten fühle ich mich dann gar nicht mehr gut. Den Fliegerfraß im Magen, müde und nervös bete ich immer nur dafür, einen Wettkampf-Kollegen in der Ankunftshalle des Flughafens zu treffen, der vielleicht einen Mietwagen hat, da ich mit 18 Jahren noch keinen leihen darf. Über nur wenig Geld zu verfügen und in ewiger Verbundenheit mit dem 50-Kilo-Monster zu reisen, das ist der Preis, den ich für das unfassbar schöne Leben als Profi bezahle.

## LETZTE SEITE, ABSCHLUSS VON GABI //

Wir alle leben einen Traum und haben ohne Zweifel ungeheuerliches Glück. Wir arbeiten aber auch sehr hart dafür, und unser Leben hat einen Preis. Viele geben ihr soziales Leben auf, manche beenden ihre schulische Ausbildung sogar für diesen Job und werden nachher mit der großen Schwierigkeit konfrontiert, sich wieder in die Realität einfinden zu müssen und ohne Ausbildung einen regulären Job zu ergattern. Die wenigsten Profi-Verträge sorgen auch für die Zeit danach. So hat auch dieses Leben wie alle anderen seine positiven und negativen Seiten. Nur sollte niemand glauben, dass Profi-Kiter alles nachgeschmissen bekommen und stets in Saus und Braus leben.

Auch für mich verlief die Geschichte ähnlich wie bei meinen Teamkollegen. Ich erzählte meinen Eltern zum ersten Mal im zarten Alter von fünf Jahren, das ich auf Maui leben wolle. Woher ich den Namen der hawaiianischen Insel hatte, weiß ich bis heute nicht genau. Ein Leben am Meer, um auf großen Wasserbergen zu reiten, das war schon früh mein Traum. Seit sieben Jahren er Realität geworden. Auf Maui bin ich aber bis heute nicht gewesen, da mein Budget dafür bisher nicht reichte und mich noch keine meiner Pro-Missionen dorthin geführt hat. Nach vielen erfolgreichen Jahren im Worldcup bin ich heute 'Freerider' und halte meine Abenteuer schriftlich für die Kitewelt fest. Dafür verbringe ich viele Stunden vor dem Computer. Und zwar nicht nur um zu schreiben, auch meine Freeride-Projekte müssen gut organisiert und durchgeplant sein und das nötige Budget dafür aufgebracht werden.

Im Moment sitze ich in Westaustralien, meine Freunde sind gerade Wellenreiten gegangen. Die Deadline für diesen Artikel rückt aber immer näher und so muss ich bei Sonnenschein und Swell am Schreibtisch bleiben. Das ist der Preis, den ich bezahle. Aber ich nehme ihn gern in Kauf. Wie bei vielen meiner Teamkollegen ist auch für mich die Finanzierung dieses Lebens das größte Problem. Ende letzten Jahres erfuhr ich mal wieder am eigenen Leib, wie hart das Pro-Leben sein kann. Einer meiner Hauptsponsoren informierte mich nur wenige Tage vor der eigentlich fest geplanten Vertragsverlängerung darüber, dass ab sofort der Geldhahn für jegliche Sport-Sponsorings abgedreht würde. Und das, nachdem ich gute sechs Monate als Vorarbeit für ein großes TV-Projekt im Namen dieses Sponsors quer durch Europa gereist bin. Ich hatte TV-Konzepte geschrieben, mich mit Produzenten getroffen und vieles mehr. Aber genau darin besteht ein weitere Anforderung, die Profis meistern müssen. Immer wieder aufstehen und sich nicht unterkriegen lassen.

So arbeite ich während ihr diesen Artikel lest schon an einem neuen Großprojekt, über das ich in einer der kommenden Ausgaben berichten werde.

Eure Kitegabi // [www.kitegabi.com](http://www.kitegabi.com)

